

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 49 (1992)
Heft: 11: Die Kraft der Berührung

Artikel: "Ich fühl' mich nicht wie ein Aussenseiter, ich bin einer."
Autor: Felbermayer, Leopold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-558379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ich fühl' mich nicht wie ein Aussenseiter, ich bin einer.»

Am Anfang wurde er von seinen Kollegen belächelt, heute schicken ihm diese ihre Patienten zur Kur in sein Sanatorium. Dr. Felbermayer nimmt dies alles gelassen hin und lacht selber über die Scherze, die sie früher über ihn gemacht haben.



Dr. Leopold Felbermayer mit Gattin, Sohn und Schwiegertochter.

GN: Herr Dr. Felbermayer, erinnern Sie sich noch an Ihre erste Begegnung mit Dr. Vogel?

Dr. Felbermayer: Obwohl wir nicht weit voneinander entfernt wohnen, sind wir uns nur einmal begegnet. Aber ich erinnere mich noch gut daran. Wir lernten uns vor vielen Jahren anlässlich eines Kneipp-Jubiläums kennen. Er war damals schon ein bemerkenswerter älterer Herr. Nun ist er ja über 90 und ein wahrhaftes Phänomen. Auch was er gemacht hat, ist sehr beeindruckend. Dies sehe ich vor allem an meinen Patienten. Viele wurden mit Vogels Medikamenten geheilt.

GN: Weshalb interessieren Sie sich als gelernter Mediziner für Naturheilkunde?

Dr. Felbermayer: Dazu muss ich zuerst erzählen, weshalb ich Medizin studiert habe – in einer Zeit, in der man eigentlich gar nicht daran denken konnte. Ich war während dem Krieg als Soldat lange Zeit in Russland sehr schwer verwundet. In dieser Zeit hatte ich den Entschluss gefasst, Medizin zu studieren, und dies dann trotz vieler Hindernisse durchgezogen. Daraufhin arbeitete ich viele Jahre an der Wiener Poly-Klinik, bis ich dann den Entschluss fasste, mit der Medizin aufzuhören.

GN: Sie haben schon in jener Klinik angefangen, die Patienten mit der Mayr-Kur zu behandeln.

Dr. Felbermayer: Eine sehr alte und in ihrer Einfachheit weise Dame hat mir von dem Dr. Mayr, dem Begründer der Mayr-Kur, vorgeschwärmt. Da er damals noch lebte und auch in Wien wohnte, ging ich zu ihm und machte bei ihm meine erste Mayr-Kur. Danach liess ich mich von ihm ausbilden und habe dann in der Klinik begonnen, meine Patienten mit naturgemässen Methoden zu behandeln.

GN: Liess man Sie da einfach walten oder gab es auch Einwände gegen Ihre Methoden?

Dr. Felbermayer: Es war nur möglich, weil der Chefarzt meiner Abteilung sehr aufgeschlossen war. Während einer Arzt-Visite habe ich ihm gesagt, dass ich einen der Patienten mit einer Mayr-Kur behandeln würde. Er hat mir dazu seine Einwilligung gegeben, und es wurde ein Bombenerfolg. Daraufhin konnte ich mir jeweils die Patienten aussuchen, mit denen ich die Mayr-Kur durchführen wollte. Ich hatte auch die Gelegenheit, Herrn Dr. Mayr mit einzubinden. Ich habe ihm die Fälle jeweils geschildert, und wir haben sie zusammen besprochen. Die Patienten mussten natürlich auch nachbetreut wer-

den. Also haben wir ein Ambulatorium gemacht für Mayr-Patienten.

GN: Gab es an der Klinik Kollegen, die aufgrund Ihrer Erfolge auch auf Naturheilmittel umschwenkten?

Dr. Felbermayer: Nein, die sahen nur die Schulmedizin und machten sich über natürliche Methoden lustig. Es gab sogar eine nette Geschichte über mich. Der Pathologe an der Klinik hiess sinnigerweise Killmeier. Die Steigerungsform von Mayr, sagten die Kollegen scherzweise, sei Mayr - Felbermayer - Killmeier. So wurde das von den anderen aufgenommen, und als ich von der Wiener Poly-Klinik wegging, hat sich niemand mehr dafür interessiert.

GN: Bevor Sie Ihr Sanatorium in Gaschurn eröffneten, hatten Sie in Grins im Tirol eine ambulante Kurpraxis, die eigentlich ein Modellfall war für einen sanften Tourismus.

Dr. Felbermayer: Meine Frau führte in Landeck eine Kinderpraxis. Von dort aus habe ich diese Kurpraxis in Grins aufgezogen. Damals gab es in Grins noch keinen Tourismus und auch keine Einrichtungen, um eine Klinik aufzubauen. So habe ich einigen Damen, die in kleinen Häusern Zimmer vermietet haben, einen Kurs gegeben über Mayr-Behandlungen, Krankenpflege und kleine Begleitbehandlungen, wie Kneippsche Waschungen.

Trotz dieser positiven Komponente und obwohl diese ambulante Kurpraxis erfolgreich war, wies sie leider eine ganze Reihe Mängel auf. Einerseits musste ich mit meinem kleinen Motorrad täglich von Landeck nach Grins fahren, um die Patienten zu betreuen – von Haus zu Haus wie der Briefträger. Andererseits hätte ich die Patienten gerne in eine andere Ernährung eingeführt, doch dies war kaum realisierbar, da die meisten Frauen dabei zu wenig Interesse zeigten. Da kam die Idee auf, etwas eigenes aufzubauen, klein und bescheiden, und nun nach 32 Jahren ist daraus diese Klinik mit 104 Betten entstanden.

GN: Sie halten viele Vorträge und schreiben in Fachzeitschriften. Wie werden Ihre Ideen heute von der Ärzteschaft aufgenommen

Dr. Felbermayer: Die Ärzte haben sich an den Aussenseiter gewöhnt.

GN: Sie fühlen sich noch heute als Aussenseiter?

Dr. Felbermayer: Ich fühle mich nicht als Aussenseiter, ich bin für die Schulmedizin ein Aussenseiter. Allerdings schicken mir Schulmediziner heute auch Patienten in die Klinik. Es hat sich schon etwas getan. Bei der Ärztekammer gibt es jetzt sogar einen Referenten für Alternativmedizin. Was er allerdings wirklich Alternatives macht, weiss ich nicht genau. Ich habe noch nicht viel davon erlebt – aber jedenfalls gibt es einen Referenten für Alternativmedizin.

GN: In Österreich gibt es weder einen Lehrgang oder Lehrstuhl für Naturheilkunde an der Universität noch den Beruf des Heilpraktikers. Wie kommt dies?

Dr. Felbermayer: Die Naturheilkunde hat in Österreich nicht eine Tradition wie etwa in der Schweiz. Auch in Deutschland gab es schon immer Heilpraktiker, in Österreich bis heute noch nicht.

GN: Wir danken Ihnen für das Gespräch. ●